

U20-Kolumne

Klima-Kleber

Seit fast einer Stunde stehen wir am Gotthard im Stau. Die Zeit zieht sich an diesem Karfreitag wie Kaugummi. Plötzlich entdecken wir etwas weiter vorne. Leute, die auf dem Boden kleben – wie ein Kaugummi.

Die Botschaft, die sie vermitteln wollen, lautet: «Wir müssen handeln. Wir müssen Verantwortung übernehmen. Wir müssen den Klimawandel bekämpfen.» Dieser Meinung bin ich auch. Die schleichende Zerstörung unserer Umwelt muss gestoppt werden. Schliesslich ist unser Planet ein wertvoller Schatz, den wir zu schützen haben. Und so, wie wir momentan leben, können wir dies nicht erreichen. Ich bin mir sicher, dass die meisten bereit sind, etwas zu ändern. Doch muss man sich dafür auf die Strasse kleben?

Gerade an einem Tag, an dem sich viele Leute auf ein paar freie Tage freuen, macht so etwas doch einfach nur «hässig» und führt zu negativer Berichterstattung in den Medien, mit Schlagzeilen wie «Wenn Klima-Kleber eine Haftstrafe erhalten». Es ist schade, dass unter diesen Umständen die wichtige Botschaft nicht aufgegriffen wird.

Wie viel positiver würde folgendes klingen: «Klimaaktivist*innen rufen dazu auf, nicht an den alten Gewohnheiten zu kleben, sondern aktiv etwas zu bewegen.» Dies könnte die Schlagzeile sein, wenn man während dem Stau durch eine Verteilaktion versuchte, mit den Automobilitäten ins Gespräch zu kommen. Man könnte Wasser verteilen, auf dem geschrieben steht: «Statt Zeit im Stau zu verschenken, fünf persönliche Schritte fürs Klima ausdenken.»

Durch viele kleine Veränderungen im Alltag können wir gemeinsam etwas Grosses bewirken. Wenn wir zum Beispiel darauf achten, den Abfall richtig zu entsorgen oder mit dem Velo statt mit dem Auto zur Arbeit fahren. Denn das Klima wird sich nicht ändern, wenn wir uns auf den Boden kleben und auf bessere Zeiten warten.



Alina Lustenberger, KS Sursee
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Alina Lustenberger ist 15 Jahre alt und Schülerin an der Kantonsschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich jeweils alle zwei Wochen Lernende von Kantonsschulen zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

«Dort wird nicht schubladiert»

Svenja Jacquemai und Celina Kunz haben kürzlich die PH abgeschlossen. Ab August leiten sie gemeinsam eine Basisstufe. Diese Schulform ermögliche es ihnen, besser auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Lukas Zwiefelhofer

«Ich habe früher überall in die Freundschaftsbücher reingeschrieben, dass ich Lehrerin werden will», sagt die 22-jährige Svenja Jacquemai. Dieses Ziel geht nun für sie in Erfüllung: Jacquemai und ihre Freundin Celina Kunz (20) haben kürzlich die Pädagogische Hochschule (PH) in Luzern abgeschlossen. Ab August übernehmen sie gemeinsam eine Basisstufe – das ist eine altersgemischte Eingangsstufe, wo Kinder im Alter von vier bis acht Jahren zusammen unterrichtet werden. Die Basisstufe vereint also Kindergarten mit der ersten und zweiten Klasse.

Jacquemai und Kunz erklären im Gespräch, es sei für beide schnell klar gewesen, dass sie die PH in Luzern besuchen wollen. Die Grösse, der gute Ruf und die vielen Praktika, welche während des Studiums angeboten werden – das alles seien Pluspunkte gewesen.

Tandem-Stelle in Knutwil passte perfekt

Jacquemai ist in Oberwil im Kanton Zug sowie im aargauischen Sins aufgewachsen, Kunz in Luthern. Kennen gelernt haben sich die beiden Frauen an der PH. Seither ist das Duo nicht mehr zu trennen. Als sie sich im letzten Herbst einmal privat getroffen hätten, um ihre Bachelorarbeit zu schreiben, seien sie plötzlich auf das Thema Bewerbungen zu sprechen gekommen. «Während eines Austauschs merken wir, dass uns das Basisstufenmodell sehr anspricht», erzählt Celina Kunz. Im Studium haben die beiden bereits zusammen ein Praktikum in der Basisstufe absolviert.

Schliesslich seien sie auf eine ausgeschriebene Stelle in Knutwil gestossen. «Die Gemeinde liegt direkt in der Mitte von unseren Wohnorten. Dazu war es eine Tandem-Stelle. So gesehen hat das super für uns beide gepasst.» Die Stelle sei auf 150 Prozent ausgeschrieben gewesen. «Zum Glück konnte die Schulleiterin unseren Wunsch, DaZ-Lektionen zu unterrichten, erfüllen», hält Kunz fest.

Wie muss man sich den Unterricht in einer Basisstufe vorstellen? «Es ist meistens so, dass wir am Morgen zusammen vor der Klasse stehen. So kann man beispielsweise auch Deutsch oder Mathe altersdurchmischte unterrichten», erklärt Svenja Jacquemai. Es gebe aber Themen, bei welchen das sinnvoll und solche, bei denen das weniger sinnvoll sei. «Wichtig ist uns, dass wir möglichst gut auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen können», ergänzt Kunz. Jacquemai fügt hinzu: «Eine Gefahr ist die «Verschulung» der Kindergärten – also, wenn die Kids keine freie Spielzeit mehr bekommen.» Darauf müsse man in einer Basisstufe zwingend achten. Gleichzeitig sei es auch für die Primarschüler und -schülerinnen schön,



Celina Kunz (links) und Svenja Jacquemai verstehen sich auch privat sehr gut.

Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 4. 7. 2023)

wenn diese noch ins «Freispiel» gehen dürften.

Altersdurchmischung als Vorteil

Die Altersdurchmischung in der Basisstufe sehen die angehenden Lehrerinnen als Vorteil. Letztlich würden beide Altersklassen davon profitieren: «Die Kindergärtler lernen von den Älteren. Die Erst- und Zweitklässler können nochmals ins Freispiel, wo sie Kinder sein dürfen», sagt Kunz. Man könne das praktisch kombinieren. Ein Beispiel dafür sei das «Verkäuferle», wo man mathematische und sprachliche Kompetenzen spielerisch erlerne und übe.

Eine Stärke des gemeinsamen Unterrichts sehen die beiden Frauen darin, dass man sich ergänzen kann. «Man hat mehr Ressourcen, kann sich absprechen und Kinder besser begleiten», erklärt Kunz. Nachteile:

«Man muss sich mehr absprechen und die gleichen Regeln haben.» Die Differenzierung sei in Bezug auf die Kinder anspruchsvoll. «Nur schon in einer reinen ersten Klasse haben wir eine riesige Spannweite, was das Level angeht», erklärt Jacquemai. Und in einer Basisstufe mit Schülerinnen und Schülern, die einen beträchtlichen Altersunterschied aufweisen, sei es noch anspruchsvoller, allen Kindern gerecht zu werden. Aber es ist den beiden angehenden Lehrerinnen wichtig, «dass wir trotzdem versuchen, auf jedes Kind individuell einzugehen». Gleichzeitig betonen sie: «Für jedes Kind individuell je nach Entwicklungsstand ein gutes Förderangebot bereitzustellen – das ist sicher die grösste Herausforderung.»

Celina Kunz erklärt, sie habe sich genau deshalb für die Basisstufe entschieden, «weil ich fin-

de, dass die Kinder so viel voneinander lernen können». So könnten die Älteren den Jüngeren viel mitgeben und dabei lernen, Rücksicht zu nehmen.

Auf jedes Kind individuell eingehen

«Dieses «Ufenand luege» finde ich das Schönste an der Basisstufe», sagt Kunz. Jacquemai fügt an: «Dort wird nicht schubladiert.» So heisse es dann nicht, nur weil ein Kind in der ersten Klasse sei, müsse es dies und das können. Die beiden Frauen erklären zudem, dass ihnen während der Praktika aufgefallen sei, wie extrem der Wechsel vom Kindergarten in die Primarschule sei – vor allem in Bezug auf das Freispiel.

Im Lehrplan 21 stehe explizit, dass dieser Bruch zwischen dem Kindergarten und der ersten Klasse nicht sein darf. «Es sollte vielmehr fließend passieren.»

Die Problematik sei, dass in den ersten beiden Schuljahren gemäss Lehrplan das Freispiel anderen Fächern weichen müsse.

Die beiden angehenden Lehrerinnen sind sich diesbezüglich einig: «Fächer opfern, damit die Kinder nicht mehr spielen können, kann nicht die Lösung sein.» Jacquemai führt weiter aus, man merke an den heutigen Kindern, wie schnell die Welt sich wandle. Sie findet, dass die Kinder «sensibler geworden sind». Was die 22-Jährige generell stört: «Die Kinder ändern sich, aber das Bildungssystem wird dieser Entwicklung nicht in genügendem Mass gerecht.» Kunz bläst ins selbe Horn: «Wir finden, in diesem Punkt muss mehr getan werden.» Für die Zukunft wünschen sich Svenja Jacquemai und Celina Kunz, «dass man stets probiert, auf jedes Kind individuell einzugehen und dessen Stärken zu fördern.»

Die Absolventinnen und Absolventen

Kindergarten: Amrein Anita, Rain; da Costa Vicente Isabel, Sursee; Dervishaj Ladina, Sempach; Dubach Ramona, Ebikon; Fahni Palvi Stefanie, Ruswil; Graber Rilana, Emmenbrücke; Hodel Alessandra, Müswangen; Imfeld Fabienne, Hochdorf; Ineichen Sara, Altwis; Jacquemai Svenja, Inwil; Kenel Lorena, Luzern; Konzelmann Melanie, Eschenbach; Kühne Rahel, Büron; Kunz Celina, Hofstatt; Kyburz Stephanie, Luzern; Lieberherr Adrian, Luzern; Meier Sarina, Hildisrieden; Muff Nelson, Luzern; Rohrer Seraina, Inwil; Schenker Sophia, Rickenbach; Scherer Nadine, Meggen; Staffelbach Petra, Hergiswil b. Willisau; Stocker Olivia, Beromünster; Thüring Alessia, Adligenswil; Ulrich Alexandra, Ebikon; Zanni Sina, Luzern.

Primarstufe: Arnold Oskar, Luzern; Arnold Selina, Ballwil; Austero Afonso Naomi Chiara, Dagmersellen; Buchmeier Edna, Luzern; Bühlmann Karim, Nottwil; Dedaj Larisa, Willisau; Dravidan Barbara, Root; Dudler Rahel, Luzern; Duss Sheryl, Luzern; Fischer Dino,

Horw; Fleti Luca, Root; Gehri Petra, Luzern; Gerber Jasmin, Grosswangen; Grüter Josh, Luzern; Haas Antonia, Luzern; Halef Christoph, Root; Hartmann Dominique, Malter; Hellmüller Anja Felicitas, Willisau; Hofer Nancy, Hildisrieden; Hürlimann Nikolaj, Luzern; In-Albon Salome, Luzern; Inik Dicle, Luzern; Isenschmid Deborah, Hitzkirch; Kaufmann Noah, Luzern; Kiener Lorena, Sursee; Knubel Sébastien, Luzern; Koch Angela, Beromünster; Koch Felicia, Buchrain; Kronenberg Severin, Sursee; Lang Celia, Luzern; Leupi Nina, Winikon; Lustenberger Livio, Luzern; Macho Tim Robin, Nottwil; Maranda Piroshka Tatjana, Rothemburg; Medici Lou Anna-Katharina, Luzern; Meier Stefanie, Ebikon; Mugglin Gina, Willisau; Odermatt Lars, Adligenswil; Pagnier Séraphine, Luzern; Paladino Marina Flora, Ebikon; Peter Nicole, Luthern; Raess Elias, Luzern; Saul Janine, Buchrain; Schärer Jennifer, Altshofen; Schneider David, Luzern; Schneider Rhea, Büron; Schnüriger Sarah, Kriens; Schuler Mylène, Luzern; Sta-

delmann Dana Chiara, Entlebuch; Steinegger Melinda, Adligenswil; Stürmlin Selina, Sursee; Stutz Martina, Ufhusen; Thalmann Christoph, Luzern; Tocariu Natalia, Buchrain; Tönz Florina, Ermensee; Tschamper Isabella, Luzern; Ummel Raphael, Kriens; Vogel Manuela, Sursee; Wicki Cornelia, Horw; Wigger Corina, Emmenbrücke; Wüest Rahel, Emmenbrücke; Yagbasan Pelin, Luzern; Zellner Désirée, Ebikon.

Sekundarstufe I: Allum Sandra, Luzern; Biechler Laura, Luzern; Birchler Jennifer, Rain; Buntschu David Joël, Horw; Correia Catarina, Hochdorf; Culjak Katarina, Ebikon; Dell'Oglio Viviana, Eschenbach; Dötsch Benedikt, Luzern; Ehrenbold Michelle, Römernwil; Erni Stefanie, Luzern; Fellmann Anja, Schachen; Fischer Benjamin, Kriens; Geisser Martin, Luzern; Graf Tobias, Luzern; Güttinger Stefan, Luzern; Hafner Leonie, Malter; Keist Simone, Sursee; Kurmann Flavia, Sursee; Lütolf Jonas, Kriens; Lustenberger Andrea, Udligenswil; Müller Fridolin,

Inwil; Radi Nikoll, Luzern; Robson Zoë, Neuenkirch; Roth Meret, Luzern; Schmid Nicole, Wilkon; Schmid Flavia, Emmenbrücke; Schriber Fabienne, Büron; Schuler Mark, Luzern; Schwegler Mirjam, Ettiswil; Spörri Samuel, Luzern; Stäger Sophie Eleonora, Ruswil; Stricker Willem David Alexander, Beromünster; Szolansky Carla, Luzern; Walker Sabrina, Ballwil; Wick Katharina, Buchrain.

Schulische Heilpädagogik: Ackermann Cindy, Oberkirch; Burri Chiara, Luzern; Dommann Sina, Emmen; Duss Rahel, Hitzkirch; Fluri Iris, Malter; Gamma Domenica, Luzern; Gassmann Mirjam, Sursee; Gutheinz Verena, Schüpfheim; Heger von Büren Andrea, Luzern; Lichtsteiner Vera, Emmenbrücke; Mossoni Kathrin, Luzern; Peduzzi Gianna, Luzern; Peter Claudia, Wolhusen; Schneeberger Doris, Luzern; Senn Simone, Sigigen; Sommer Margrit, Schötz; Spielmann Alexandra, Wauwil; Thürlig-Graf Esther, Malter; Tschopp Mathilde, Schötz; Wuttke Claudia, Wolhusen; Zurfluh Andrea, Luzern.